

Bärbel Lieske

**Das tiermenschliche Verwandlungsgesicht einer Gottheit.
Ikonografische Studie zu einem polymorphen Gefäß der
altperuanischen Moche-Kultur**

Resumen: La investigación concierne un vaso Moche de la colección del museo etnológico en Berlín. Se trata de un vaso polimorfo, formado por distintas figuras. La escultura del vaso es una creación muy poco común. Sin cualquier conexión en cuanto al contenido, la superficie del vaso representa una cara parecida a una máscara enorme, dos peces, la cabeza de un lobo marino, una criatura de iguana, la cabeza de una ave, un par de alas y un búho. En el presente estudio, la atención es principalmente dirigida a la cara expresivamente modelada, parecida a un humano, deformada y híbrida que domina el vaso. Las mitades asimétricas de la cara son interpretadas como la fisonomía de una doble cara: mitad de humano, mitad de animal. Esta cara, que tiene un carácter divino debido a un par de colmillos, es interpretada como la imagen de un Dios marino de Moche que tiene la capacidad de transformar su cuerpo.

Summary: The investigation concerns a Moche jar from the collection of the ethnological museum in Berlin. It is a so called polymorph jar, plastically formed by different figures. What makes the jar fascinating is its very uncommon composition. Without any connection as relates to the content, the jar's surface is made up of a huge mask-like face, two fishes, a seal head, an iguana creature, the head of a bird, a pair of wings and an owl. In the present study, the attention is mainly directed to the expressively modelled, human-like and deformed-hybrid face that dominates the jar. The asymmetric halves of the face are interpreted as the physiognomy of a double face: half human, half animal. This face, which has a numinous character due to a pair of carnassials, is interpreted as the image of a Moche's sea god who has the ability to transform his stature.

1. Einführung

Die Moche-Kultur gehört zu den frühen Regionalkulturen Alt-Perus. Sie umfasst den Zeitraum zwischen dem 1. und dem 7. Jahrhundert n. Chr., hat also etwa 600 Jahre bestanden. Die Ansiedlungen der Moche befanden sich an der Nordküste Perus in mehreren Flusstälern. Diese durchqueren ein den Anden vorgelagertes, wüstenartiges Küstengebiet von ca. 500 km Länge und 100 bis 150 km Breite. Die Bezeichnung dieser Kultur leitet sich von dem im Flusstal des Moche gelegenen gleichnamigen Hauptfundort ab.

Neben den monumentalen, aus Lehmziegeln errichteten Pyramidenbauten sind es vor allem die zu Hunderttausenden in Gräbern gefundenen Gefäßkeramiken, die das überlieferte Bild dieser Kultur bestimmen. Von besonderer Bedeutung sind hierbei jene Gefäße, die eine vollplastische, reliefplastische oder malerische Gestaltung aufweisen. Diese figural gestalteten Gefäße vermitteln ein, wenn auch thematisch eingeschränktes, so doch höchst anschauliches Bild der Lebens- und Vorstellungswelt der Moche. Götter, Menschen, Tiere, Pflanzen, bauliche und landschaftliche Details werden vielfältig dargestellt. In szenischen Bildern wird von kriegerischem Kampf, Wettbewerb, Jagd, Opferung, Totenwelt, von kultischem und mythischem Geschehen erzählt.

Unter den Gefäßfunden ist das in seiner Grundform kugelförmige Flüssigkeitsgefäß mit Henkelausguss, das sogenannte "Steigbügelgefäß", bestimmend. Dieser Gefäßtyp bildet gleichsam eine Leitform der Moche-Kultur.

Versuche einer inhaltlichen Deutung der malerisch oder reliefiert ausgeführten Gefäßbilder begleiten die Geschichte der Erforschung der Moche-Kultur, die um 1900 mit den Ausgrabungen von Max Uhle einsetzt. Doch trotz vielfältiger ikonografischer Detailuntersuchungen steht bisher ein umfassendes Verständnis der Gefäßbilder noch aus. So ist jeder Versuch einer Interpretation ein weiterer Beitrag zur Erkundung der Figurenwelt der Moche-Gefäßbilder.

Im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht ein sogenanntes polymorphes Steigbügelgefäß. Dieser Gefäßtyp zeichnet sich durch einen aus unterschiedlichen Gestalten plastisch geformten Gefäßkörper aus. Er gehört zu einer Sondergruppe innerhalb der Gefäßplastiken, die überwiegend als figürliche Einzelformen gearbeitet sind. Das hier vorgestellte Moche-Gefäß befindet sich im Magazin des Ethnologischen Museums Berlin unter der Katalog-Nummer VA 18118. Aufgrund der Gefäßform wird es im Rahmen der fünf Moche-Stilphasen zeitlich der Phase IV zugeordnet. Das Objekt ist einmal publiziert (Schmidt 1929: 166), bisher jedoch nicht detailliert beschrieben worden.

Das Faszinosum des Gefäßes ist ein großes, maskenhaft wirkendes Gesicht. Doch ebenso irritierend sind die disparaten Bildelemente, die auf dieser Gefäßplastik versammelt sind. Ohne erkennbaren inhaltlichen Zusammenhang werden ein Leguanwesen, eine Eule, ein Robbenkopf, zwei Fische, ein Vogelkopf und ein Flügelpaar dargestellt (Abb. 1a-g).

Figural ähnlich gestaltete Gefäße werden in Lima im ‘Museo Arqueológico Rafael Larco Herrera’ (Abb. 2a-c), in Chicago in ‘The Art Institute’ (Abb. 2d) und in Detmold im ‘Lippischen Landesmuseum’ (Abb. 2e) aufbewahrt. Fotografische Wiedergaben der drei in Lima befindlichen Gefäße wurden veröffentlicht in Giersz et al. (2005: Fig. Nr. 353, 354, 355). Das in Chicago befindliche Gefäß ist mehrfach publiziert worden in Kutscher (1950: Taf. 74), Benson (1972: Ill. 3-12) und Donnan (1978: Fig. 157). Eine Umzeichnung des Gefäßes ist in Kutscher (1983: Abb. 277) wiedergegeben. Von dem in Detmold aufbewahrten Gefäß gibt es zwei Wiedergaben bei Heydrich/Disselhoff (1959: Abb. 34) und Meyer (1987: Abb. 63).

Alle fotografischen Abbildungen zeigen jedoch stets nur die Ansicht der ‘Gesichtsseite’ des Gefäßes und so bleiben auch die entsprechenden Anmerkungen ungenau. So verweisen die Erläuterungen zu den Wiedergaben des ‘Chicago’-Gefäßes zwar auf die eigentümliche bildnerische Gestaltung dieses Gefäßes, sie bieten indes keine eingehendere Beschreibung und Deutung des Dargestellten. Kutscher (1950: 106) sieht in dem Gefäßgebilde den “Kopf eines mythischen Wesens, verbunden mit ineinander verschlungenen Figuren”. Benson (1972: 56) bezeichnet das Objekt als “a ‘fantasy’ pot, with the wrinkled and distorted face of the fanged god with a snake earring”. Donnan (1978: 100) nennt es “ceramic vessel in the form of an abstract supernatural collage”. Inwieweit Benson und Donnan das Gefäß in seiner Gänze kannten, ist den Texten nicht zu entnehmen. Benson (1972: 57) erwähnt darüber hinaus nur sehr ungenau und unvollständig “owls, seals, fish” als weitere Bildelemente. Auch in der Anmerkung zum ‘Detmold’-Gefäß werden die Motive flüchtig und fehlerhaft beschrieben als “Raubtier, Vogel, Schnecke und Mensch”, die “zu einem dämonischen Mischwesen verschmelzen” (Meyer 1987: 74).

2. Allgemeine Gefäß-Beschreibung

Das im Ethnologischen Museum Berlin aufbewahrte Gefäß zeichnet sich durch eine kraftvoll modellierte Gestaltung aus. Die Gefäßfiguren sind in Reliefform nach Art eines Halb- bzw. Hochreliefs gearbeitet, wobei der Gefäßkörper den Reliefgrund bildet. Vor allem das menschenähnliche Gesicht ist in seiner plastischen Gestaltungsform besonders ausdrucksstark. Von den anderen Gestalten sind der Kopf der Eule sowie der Robbenkopf stark ausmodelliert. Die Darstellungen des Leguanwesens, der Fische, des Vogelkopfes und des Flügelpaares besitzen dagegen weniger plastisches Volumen. Zur plastischen Durchformung tritt die Bemalung des weißlich grundierten Gefäßes mit dem bezeichnenden rotbraunen Farbton. Auch hier gibt es einen Unterschied in der Art der Ausführung. So ist das vollplastisch gestaltete Gesicht im Bereich der Augen und des Mundes flächig bemalt. Zusätzlich sind die markanten Gesichtsfalten durch ein farbliches Nachzeichnen in ihrem Ausdruck verstärkt worden. Die weiteren Relieffiguren sind dagegen nur durch eine Umriss- und Innenzeichnung gekennzeichnet.

net. Sie erhalten durch aufgemalte Konturen und durch die mit grafischen Kürzeln bezeichnete stoffliche Beschaffenheit ihr spezifisches Aussehen.

Die acht Reliefmotive sind als unverbundene Einzelfiguren ohne erkennbare Interaktion ausgeführt. Die unterschiedlichen Größendarstellungen der Figuren können als sogenannte "Bedeutungsgrößen" verstanden werden, das heißt sie verweisen auf eine Bedeutungshierarchie. So erscheint im Vergleich mit dem großflächigen und frontal ausgerichteten Gesicht die ins Profil gekehrte Gestalt des Leguanwesens unterdimensioniert klein.

3. Merkmalsbeschreibung und Interpretation der Einzelmotive

Numinoses Gesicht

Merkmalsbeschreibung: Das ausdrucksstark in Vorderansicht modellierte Gesicht umfasst eine der beiden Breitseiten des Gefäßes (Abb. 1a). Mit der Darstellung von Augen, Nase und Mund bietet es ein menschenähnliches Erscheinungsbild. Doch schon die Wiedergabe von Reißzahnpaaren in den Winkeln des leicht geöffneten Mundes, die als numinoses Wesenskennzeichen gelten, modifiziert den ersten Eindruck. Hinzu kommt die ungleiche Größe des Zahnpaares und die damit verbundene deformierte Mundbildung. Eine weitere physiognomische Eigenart besteht in der seltsam verdrehten Stellung der Augachsen. Auch ist nur die linke Gesichtshälfte mit einem Ohr wiedergegeben (Abb. 1g). Dieses Ohr ist mit einem sichelförmigen Ohring, an dem ein Schlangenkopf hängt, geschmückt. Zudem sind auch nur auf dieser Gesichtseite Wange und Kinn ausgebildet; beide sind mit gefurchten Hautfalten bezeichnet. Die Besonderheiten dieser eigenwilligen Gesichtsdarstellung werden noch verstärkt durch einen Robbenkopf, der die linke Stirnpartie bildet (Abb. 1a) sowie durch den Kopf eines kugeligen Fisches, der unterhalb des rechten Auges hervorragt (Abb. 1b-c).

Interpretation: Das Gesicht besitzt einen eigentümlich maskenhaft wirkenden Ausdruck. Die weit geöffneten Augen mit ihrem starren Blick und die zerrbildartigen Gesichtszüge vermitteln den Eindruck eines Maskengesichtes. Nun sind maskengestaltige Götterbilder im Moche-Pantheon nicht unbekannt. Dazu gehören aus Metall gefertigte Göttermasken (Abb. 3a) ebenso wie Gottheiten in maskengestaltiger Erscheinungsform (Abb. 3b-c) als auch Maskengesichter, die eine Art Gestaltkürzel von ganzfigurigen Götterbildern darstellen (Abb. 3d). Eine Maske zeichnet sich auch durch ihre apotropäische Bedeutung aus. Die frontale Ansicht, verbunden mit dem bannenden Blick der Augen, verleiht der Maske eine magische Abwehrfunktion. Das maskenhaft-apotropäische Aussehen der numinosen Gesichtsdarstellung wird nicht nur durch den sehr ungewöhnlichen Augenschnitt bestimmt, sondern auch durch das Motiv des 'verdrehten' Auges. Im Vergleich zur Wiedergabe des linken Auges

erscheint das lidlose, mit einer Braue versehene rechte Auge als verkehrt herum eingesetzt (Abb. 4a-c).

Die ungleichförmigen Gesichtshälften zusammen mit der verschobenen Anordnung des Augenpaares lassen die Vermutung aufkommen, dass es sich hier um eine doppelgesichtige Darstellung handeln könnte. Und so zeigen auch die beiden von mir durch Zweiteilung und durch Spiegelung der jeweils linken und rechten Gesichtshälfte erhaltenen 'neuen' Gesichter ein überraschend verschiedenartiges Aussehen (Abb. 5a-c; sowie Abb. 5d-f). Die sich manifestierende halb menschengestaltige, halb tiergestaltige Physiognomie dieses Doppelgesichtes könnte auf zwei wesentliche Grundzüge der Gestalt verweisen. Dass das Motiv des tiermenschlichen Doppelgesichtes im Andenraumbekannt war, zeigt das Beispiel eines Gefäßes aus Cupisnique (Abb. 6).

Im Rahmen der bekannten Bildzeugnisse der Moche-Kultur ist ein numinoses Gesicht in dieser deformiert-hybriden Gestaltungsform einmalig. Die Gesichtszüge der Moche-Gottheiten sind stets unverzerrt, eindeutig und mit symmetrisch angeordnetem Augenpaar wiedergegeben. Es kann sich bei diesem monströsen Gesicht wohl nur um die spezifische Ausdrucksform einer einzelnen Gottheit handeln. Nun ist die Darstellung zweier Fische und die eines Robbenkopfes als Hinweis auf das Meer als Lebensraum zu deuten. Das lässt in dem numinosen Gesicht das Abbild einer Meeressottheit vermuten. Nach meiner Aufstellung von Moche-Göttergestalten ließe sich an die "Gottheit mit dem gegabelten Stirnzierrat" denken, einer offenkundig mit dem Meer verbundenen Gestalt (Lieske 2001: 28-37). So unternimmt diese Gottheit Meeressfahrten auf einem tierköpfigen Binsenboot (Abb. 7a) oder auch auf einem fischgestaltigen Boot (Abb. 7b), sie fängt mit der Angelleine ein großes Raubfischwesen (Abb. 7c), kämpft mit einer Krabbengottheit (Abb. 7d) und zeigt sich zudem selbst in krabben-, fisch- und krakengestaltiger Verwandlungsform (Abb. 7e-g). Beleg für diese Zuordnung ist ein polymorphes Gefäß mit vergleichbarem ikonografischen Befund (Abb. 8a). Hier wird eine Art Meeresszenerie mit einer numinosen Figur als Mittelpunkt dargestellt. Um sie herum gruppiert sich ein ungewöhnliches Figurenensemble. Neben drei menschlichen Wesen und einem Seevogel sind zwei Seehunde zusammen mit einer Eule (!) wiedergegeben. Hier wiederholt sich also die irritierende Zusammenstellung des disparaten Figurenpaares. Ein weiteres, gleich gestaltetes Gefäß lässt deutlich erkennen, dass es sich bei dieser Zentralgestalt um die "Gottheit mit dem gegabelten Stirnzierrat" handelt (Abb. 8b).

Die Fähigkeit des Gestaltwandels könnte auch die tiermenschliche Doppelgesichtigkeit dieser Gottheit erklären. Vielleicht wird hier sogar das Verwandlungsgeschehen selbst aufgezeigt, indem sich die menschliche Stirn in einen Robbenkopf umbildet und die Wange Fischgestalt annimmt. Anzumerken wäre noch, dass die Meeressottheit in zwei ihrer tiergestaltigen Verwandlungsformen eine Art 'Zweitgesicht' aufweist. So ist der Krabbenpanzer mit einem menschenähnlichen *En-face*-Gesicht (Abb.

7e), der Krakenkörper mit einem menschenähnlichen Gesicht im Profil ausgezeichnet (Abb. 7g).

Robbenkopf

Merkmalsbeschreibung: Der runde, massige Kopf einer Robbe bildet die Stirn der linken, menschengestaltigen Hälfte des numinosen Gesichtes (Abb. 1a). Im Detail nur schwach modelliert, sind Ohren, Augen und die Schnauze mit zwei Zähnen zusätzlich aufgemalt (Abb. 1d-f).

Interpretation: Auf den beiden bereits zitierten Abbildungen (Abb. 8a; 8b) wird die Meeresgottheit von Robben umgeben dargestellt. Dies zeigt, dass dieses Tier zu ihrem Umkreis gehört. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Seehundjäger den gegabelten Stirnzierrat der Gottheit als eigenen Kopfputz tragen (Abb. 9).

Fische

Merkmalsbeschreibung: Die Abbildungen zweier Fische sind naturgetreu ohne sichtbare numinose Merkmale wiedergegeben (Abb. 1c-e). Die plastische Gestaltungsform verleiht ihnen zusammen mit der Umriss- und Binnenzeichnung eine gewisse Lebendigkeit. Vor allem wirkt der längliche, in Seitenansicht mit leicht angehobenem Kopf gezeigte Fisch gleichsam wie schwimmend (Abb. 1e). Dagegen erscheint der Fisch mit dem gedrungenen Körper dem numinosen Gesicht fast wie einverleibt. Unterhalb des Auges der rechten Gesichtshälfte platziert, zeigt sich der frontale Fischkopf mit geöffnetem Maul (Abb. 1a-d).

Interpretation: Die beiden Fische verweisen wahrscheinlich auf das Meer als das Herrschaftsgebiet der Gottheit und damit auf den Lebensraum der Darstellung.

Leguanwesen

Merkmalsbeschreibung: Der Gesichtsdarstellung gegenüber, auf der anderen Breitseite des Gefäßes, ist die Relieffigur eines Leguanwesens abgebildet (Abb. 1d-e). Die im Umriss flach modellierte Gestalt ist in Profilansicht wiedergegeben. Zudem betonen aufgemalte Konturen den Umriss des Körpers. Auch einige Binnendetails, wie die des Kopfes und der Kleidung, sind zeichnerisch angegeben. Der leguanartige Kopf ist durch die spitz zulaufende Form der Schnauze, in der sich kleine Zahnreihen zeigen, bestimmt. Kennzeichnend ist der in Hüfthöhe des menschengestaltigen Körpers ansetzende Leguanschwanz, der sich zur Spitze hin verjüngt und mit dem für das Tier typischen Zackensaum versehen ist. Die Gliedmaßen sind menschengestaltig dargestellt. Die Kleidung besteht aus einem Hemd und einem Hüftuch. Auf dem Rücken trägt das Leguanwesen in einem Tragetuch ein großes Strombus-Schneckenhaus, das an der scharf abgesetzten, dunkel markierten Spitze zu erkennen ist.

Interpretation: Das Leguanwesen gehört zum Kreis der zoomorphen Gottheiten des Moche-Pantheons. Das Erscheinungsbild dieser Gruppe ist durch einen spezifischen Tierkopf zusammen mit spezifischen Tierelementen wie Flügel oder Schwanz gekennzeichnet. Der Körper und zumeist auch die Gliedmaßen sind menschengestaltig ausgeführt; außerdem tragen sie eine menschliche Tracht. Demgemäß stellt dieses Tierwesen die "Leguangestaltige Gottheit" dar (Lieske 2001: 102-107).

Kondorkopf

Merkmalsbeschreibung: Am Gefäßrand, in Verlängerung der Gestalt der Leguangottheit, ist ein Vogelkopf plastisch-malerisch skizziert wiedergegeben (Abb. 1c-d). Gut zu erkennen sind Auge und Schnabel des Tieres. Dass es sich hierbei um den Kopf eines Kondors handelt, zeigt die Umzeichnung des 'Chicago'-Gefäßes. Hier trägt der Schnabel des dargestellten Vogels den kennzeichnenden Doppelwulst (Abb. 10).

Interpretation: Bei dem Kondorkopf wird es sich um den Vogel-Kopfputz, den die Leguangottheit vielfach in Gestalt eines Kondors trägt, handeln (Abb. 11a-c). Er ist hier am Gefäßrand gleichsam wie abgelegt platziert.

Flügelpaar

Merkmalsbeschreibung: Auf dem Gefäßrücken hinter der Gestalt der Leguangottheit liegt, leicht anmodelliert und mit feiner Zeichnung der Federn versehen, ein großes Flügelpaar ausgebreitet (Abb. 1d-e).

Interpretation: Möglicherweise bezieht sich das Flügelpaar auf den oft aufwendigen Vogelkopfputz der Leguangottheit. Es könnte sich vielleicht aber auch um ein Verwandlungselement der Meeresgottheit handeln.

Eule

Merkmalsbeschreibung: Die vordere Schmalseite des Gefäßes ist mit der Gestalt einer Eule besetzt (Abb. 1e-g). Der plastisch stark ausgearbeitete Kopf ist in Vorderansicht, der nur leicht anmodellierte Körper dagegen in Seitenansicht wiedergegeben. Diese spannungsvolle Gestaltungsweise verleiht der Figur eine gewisse Bewegtheit. Die Eule ist naturnah ohne jedwede numinose Merkmale wie z.B. Fangzahnpaare dargestellt. Der eulengestaltige Kopf wird durch den typischen Federkranz, der das Eulenaugen umgibt, und durch den kräftigen Hakenschnabel gekennzeichnet. Der Körper mit seinen Flügel- und Schwanzfedern sowie die mit Krallen versehene Klaue sind durch Umrisslinien und Binnenzeichnung kenntlich gemacht.

Interpretation: Die Eule zeigt sich hier in ihrer natürlichen Art, nicht in Gestalt der dem Moche-Pantheon angehörenden Eulengottheit. Die zentrale Gefäßposition, die die Eule einnimmt, lässt an eine Art 'Emblemtier' denken. Denn es hat den Anschein, dass

sich Götter oder Göttergruppen jeweils durch Feliden- oder Eulenattribute, vornehmlich im Kopfputz präsentiert, definieren (Abb. 12a-b) (Lieske 1992).

4. Deutung der Darstellungsintention

Das polymorphe Gefäß mit seinen der Herkunft nach im Grunde nicht zu vereinbarenden Bildelementen ist von rätselhafter Art. Zudem ist das auf den sechs vorgestellten Gefäßen überlieferte Gesichtsmotiv eine außergewöhnliche und höchst eigenwillige Bildschöpfung.

Abweichend von den vor allem erzählerisch bestimmten, malerisch und plastisch überlieferten Gefäßbildern fehlt bei diesem figuralen Gefäß fast jeder narrative Hinweis. Einzig die Leguangottheit verweist durch ihre Bewegungshaltung in Schrittstellung und mit erhobenem Arm auf eine Handlungsfigur.

Doch bleibt diese Gestalt ein losgelöstes Einzelbild und könnte allenfalls als narratives Bildzitat bezeichnet werden. Hierzu gibt es eine szenische Gefäßmalerei, die die Leguan-Gottheit in vergleichbarer Haltung und Gestik zeigt (Abb. 13). In diesem Erzählbild überreicht sie gemeinsam mit der "Gottheit mit dem Felidenkopfputz" einer in einem Gebäude sitzenden numinosen Gestalt zahlreiche Gehäuse der Strombuschnecke. Hiervon abgesehen sind die Gestalten des Gefäßes offenkundig durch keinerlei narrative Darstellungsbeziehung miteinander verknüpft. Kein aufeinanderbezogenes Agieren der Figuren ist zu erkennen. Auch das bei den szenisch angelegten Bildern so dominierende, handlungsbewegende Konfliktmotiv des Kampfes fehlt hier.

Wie es scheint, verbindet diese Gefäßbilder vielmehr das Thema von Bewegung und Verwandlung. Mit besonderer Eindringlichkeit zeigt das Gesicht der Meeressgottheit diese Geschehensvorgänge. Hinzu kommen die Bewegungshaltungen der Leguangottheit, der Eule und die der beiden Fischgestalten. Auch die Abbildung des deplatziert wirkenden Flügelpaares wäre in dieser Weise zu deuten. Nun ist die Wiedergabe eines bisweilen sogar übersteigert wirkenden, bewegten Geschehens allgemein kennzeichnend für die Moche-Bildkunst. Diese Bewegungsmotive verleihen den Bildern eine wirklichkeitsnahe Wesensart und steigern mit dieser die Lebensnähe der Darstellung. Und vielleicht besteht auch darin die Wirkungsabsicht dieses figuralen Gefäßes. Diese Deutung trifft zusammen mit einer Anmerkung von Kutscher zu diesem Gefäß (1950: 106), der "das fantastische Antlitz des mythischen Wesens" mit den Worten beschreibt: "... alles scheint hier in Bewegung und fließendem Wandel begriffen zu sein".

Literaturverzeichnis

- Baessler, Arthur (1902/03): *Altperuanische Kunst. Beiträge zur Archäologie des Inca-Reiches*. Bd. 3. Berlin: A. Asher/Leipzig: Karl W. Hiersemann.
- Benson, Elizabeth P. (1972): *The Mochica. A Culture of Peru*. New York/Washington: Praeger.
- Berrin, Kathleen (Hrsg.) (1997): *The Spirit of Ancient Peru. Treasures from the Museo Arqueológico Rafael Larco Herrera*. San Francisco: Thames & Hudson.
- Bonavia, Duccio (1994): *Arte e historia del Perú antiguo*. Arequipa: Banco del Sur de Peru.
- Donnan, Christopher B. (1978): *Moche Art of Peru*. Los Angeles: Museum of Cultural History.
- Donnan, Christopher B./Donna McClelland (1999): *Moche Fineline Painting. Its Evolution and its Artists*. Los Angeles: UCLA Fowler Museum of Cultural History.
- Giersz, Milosz et al. (2005): *El mundo sobrenatural mochica: imágenes escultóricas de las deidades antropomorfas en el Museo Arqueológico Rafael Larco Herrera*. Lima: Pontificia Univ. Católica del Perú, Fondo Editorial.
- Hagen, Victor W. von (1964): *Die Wüstenkönigreiche Perus*. Wien/Hamburg: Zsolnay.
- Heydrich, Martin/Disselhoff, Hans Dietrich (1959): *Schätze aus Peru. Von Chavin bis zu den Inka*. Recklinghausen: Aurel Bongers.
- Kutscher, Gerdt (1950): *Chimu. Eine altindianische Hochkultur*. Berlin: Gebrüder Mann.
- (1954): *Nordperuanische Keramik. Figürlich verzierte Gefäße der Früh-Chimu*. Berlin: Gebrüder Mann.
- (1983): *Nordperuanische Gefäßmalerei des Moche-Stils*. Mit einer Einführung und Nachweisen von Ulf Bankmann. München: Beck.
- Larco Hoyle, Rafael (2001): *Los Mochicas*. Bd. 2. Lima: Servicios Ed. del Perú.
- Lavalle, José Antonio de (Hrsg.) (1985): *Moche. Arte y tesoros del Perú*. Lima: Banco de Crédito del Perú en la Cultura.
- Lieske, Bärbel (1992): *Mythische Bilderzählungen in den Gefäßmalereien der altperuanischen Moche-Kultur: Versuch einer ikonographischen Rekonstruktion*. Bonn: Holos.
- (2001): *Göttergestalten der altperuanischen Moche-Kultur*. Bd. 1. Berlin: Projektgruppe Ikonografie am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin.
- Lumbreras, Luis Guillermo (1979): *El arte y la vida Vicos*. Lima: Ed. Ausonia.
- Meyer, Roger (1987): *Alt-Peru*. Detmold: Topp u. Möller.
- Schmidt, Max (1929): *Kunst und Kultur von Peru*. Berlin: Propyläen.
- Vergara Montero, Enrique et al. (1996): *Mitografía Mochica*. Trujillo: Ed. Normas Legales.

Abbildungen

Abb. 1: Umzeichnung des Gefäßes VA 18118 in unterschiedlichen Ansichten



Abb. 1a

Quelle: Ethnologisches Museum Berlin (Kat. Nr. VA 18118).
Foto und Umzeichnung: B. Lieske.



Abb. 1b



Abb. 1c

Quelle: Ethnologisches Museum Berlin (Kat. Nr. VA 18118).
Foto und Umzeichnung: B. Lieske.



Abb. 1d

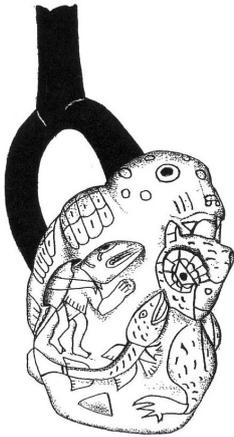


Abb. 1e

Quelle: Ethnologisches Museum Berlin (Kat. Nr. VA 18118).
Foto und Umzeichnung: B. Lieske.

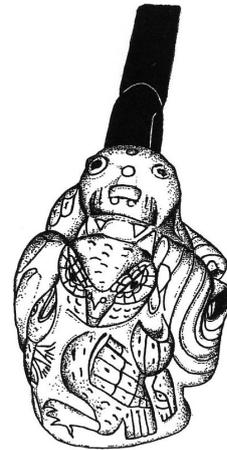


Abb. 1f

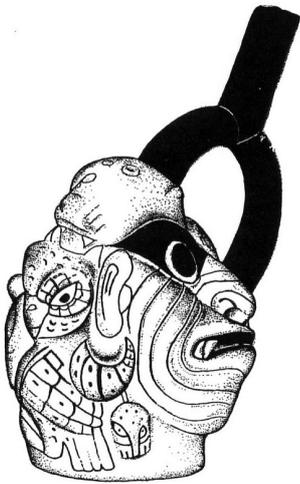


Abb. 1g

Quelle: Ethnologisches Museum Berlin (Kat. Nr. VA 18118).
Foto und Umzeichnung: B. Lieske.

Abb. 2: Fünf weitere Beispiele des untersuchten Gefäßtyps



Abb. 2a

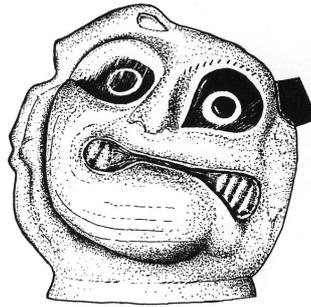


Abb. 2b

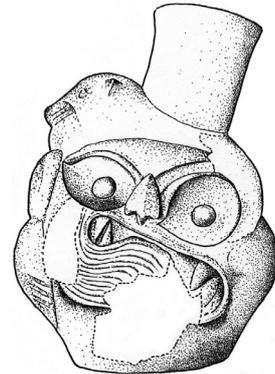


Abb. 2c

Quelle: Giersz et al. (2005, Cat. No. 353, Cat. No. 354, Cat. No. 355).
Umzeichnung: B. Lieske.



Abb. 2d

Quelle: Benson (1972: Ill. 3-12).
Umzeichnung: B. Lieske.



Abb. 2e

Quelle: Heydrich et al. (1959: Abb. 34).
Umzeichnung: B. Lieske.

Abb. 3: Numinose Maskengesichter



Abb. 3a

Quelle: Berrin (1997: Fig. 138).
Umzeichnung: B. Lieske.



Abb. 3b

Quelle: Berrin (1997: 43).
Umzeichnung: B. Lieske.



Abb. 3c

Quelle: Vergara Montero (1996: Lám. 126).
Umzeichnung: B. Lieske.

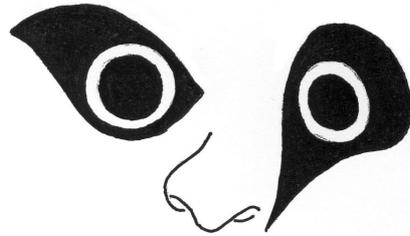


Abb. 3d

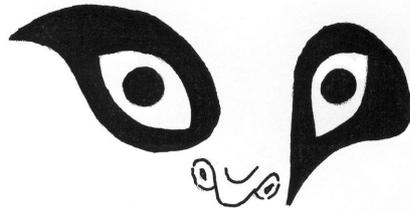
Quelle: Bonavia (1994: Fot. 91).

Abb. 4: Das rechte Auge des numinosen Gesichtes erscheint verkehrt herum eingesetzt**Abb. 4a**

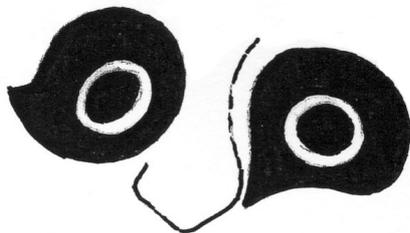
Quelle: Ethnologisches Museum Berlin
(Kat. Nr. VA 18118; Ausschnitt).
Umzeichnung: B. Lieske.

**Abb. 4b**

Quelle: Benson
(1972: Ill. 3-12; Ausschnitt).
Umzeichnung: B. Lieske.

**Abb. 4c**

Quelle: Giersz et al.
(2005, Cat. No. 353; Ausschnitt).
Umzeichnung: B. Lieske.



**Abb. 5: Das numinose Gesicht als mensch-tiergestaltiges Doppelgesicht:
aufgezeigt durch Spiegelung der jeweils linken und rechten Gesichtshälfte**

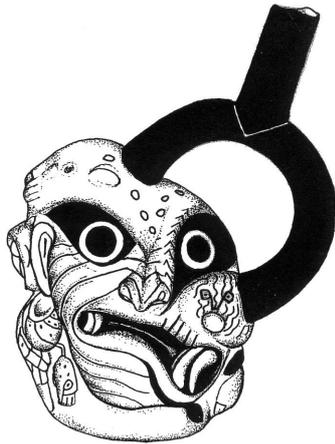


Abb. 5a

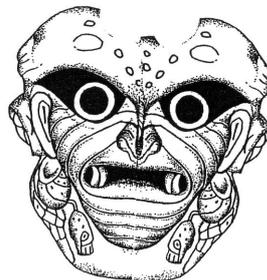


Abb. 5b

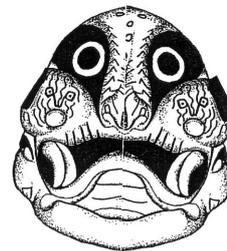


Abb. 5c

Quelle: Ethnologisches Museum Berlin (Kat. Nr. VA 18118).
Foto und Umzeichnung: B. Lieske.



Abb. 5d



Abb. 5e

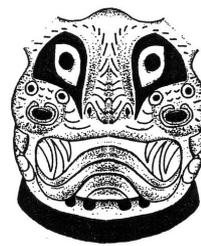


Abb. 5f

Quelle: Benson (1972: Ill. 3-12).
Umzeichnung: B. Lieske.

Abb. 6: Gefäßplastik aus Cupisnique als Beispiel eines tiermenschlichen Doppelgesichtes



Quelle: Berrin (1997: Fig. 3).
Umzeichnung: B. Lieske.

Abb. 7: Aktivitäten und Verwandlungsformen der Gottheit mit dem gegabelten Stirzzierrat (Meeresgottheit)



Abb. 7a

Quelle: Larco Hoyle (2001: Fig. 319).
Umzeichnung: B. Lieske.



Abb. 7b

Quelle: Hagen (1964: Abb. 120).
Umzeichnung: B. Lieske.



Abb. 7c

Quelle: Vergara Montero (1996: Lám. 52).



Abb. 7d

Quelle: Kutscher (1954: Tafel 57B).



Abb. 7e

Quelle: Donnan/McClelland (1999: Fig. 5.66).



Abb. 7f

Quelle: Kutscher (1950: Abb. 64).



Abb. 7g

Quelle: Donnan/McClelland (1999: Fig. 4.42).

Abb. 8: Zwei polymorphe Gefäße, die die Meeresgottheit in Zusammenhang mit Seehunden und einer Eule abbilden



Abb. 8a

Quelle: Baessler (1902/03: Bd. 3, Taf. 126, Fig. 357).
Umzeichnung: B. Lieske.

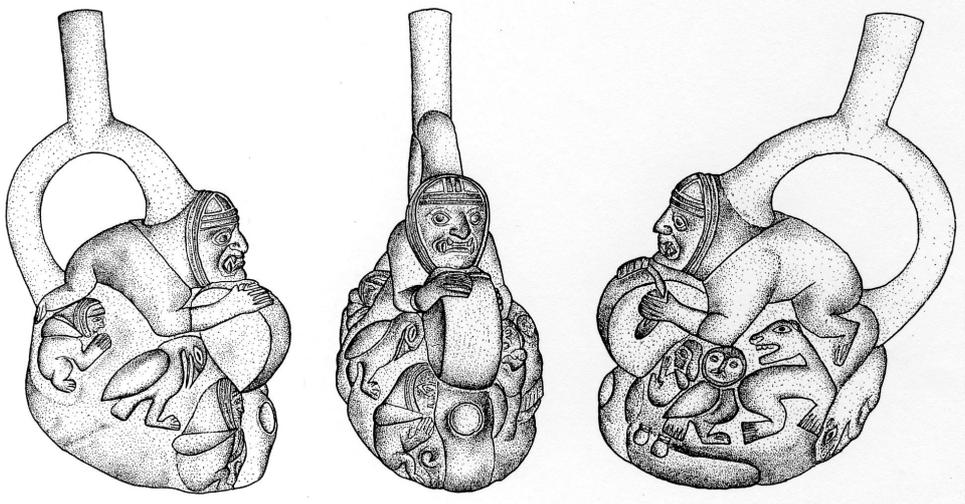


Abb. 8b

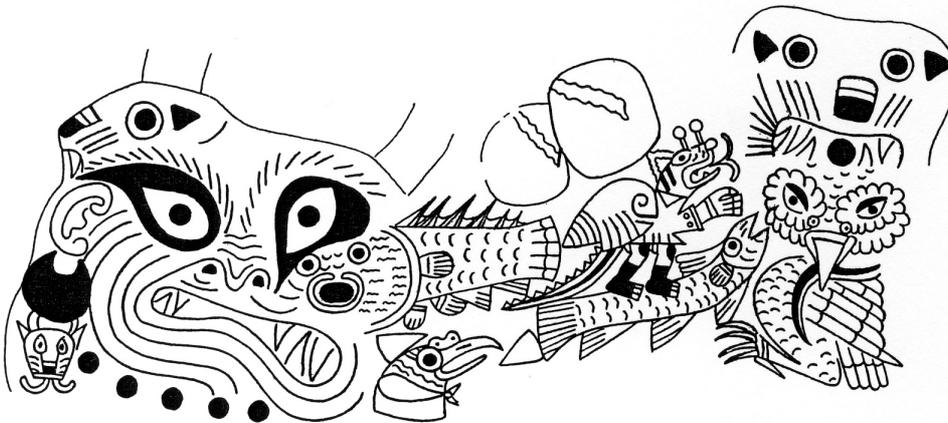
Quelle: Museo Cassinelli, Trujillo/Peru.
Foto: J. Golte; *Umzeichnung:* B. Lieske.

Abb. 9: Den gegabelten Stirnzierrat der Meeresgottheit tragen auch die mit Keulen bewaffneten Seehundjäger



Quelle: Kutscher (1983: Abb. 89).

Abb. 10: Das 'Chicago'-Gefäß in einer Abrollung von G. Kutscher



Quelle: Kutscher (1983: Abb. 277).

Abb. 11: Die mit einem kondorgestaltigen Kopfputz gekennzeichnete Leguangottheit



Abb. 11a

Quelle: Kutscher (1950: Abb. 64).

Abb. 11b

Quelle: Lavallo (1985: 86).

Abb. 11c

Quelle: Kutscher (1983: Abb. 276).

Abb. 12: Zwei Gottheiten, die jeweils einen Feliden- bzw. einen Eulenkopf in ihrem Kopfputz tragen

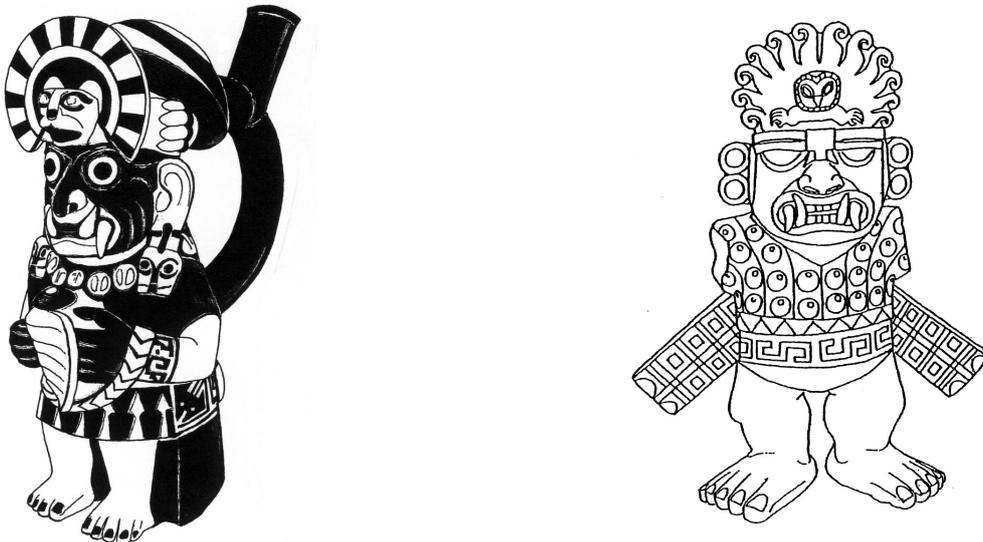


Abb. 12a

Quelle: Donnan (1978: Fig. 218).
Umzeichnung: B. Lieske.

Abb. 12b

Quelle: Lumbreras (1979: Lám 169).
Umzeichnung: B. Lieske.

Abb. 13: Die szenische Gefäßmalerei zeigt die Leguangotheit, die auch hier in einem Tragetuch ein Schneckenhaus trägt, zusammen mit der Gottheit mit dem Felidenkopfsputz bei der Übergabe von Strombus-Schneckenhäusern



Quelle: Kutscher (1983: Abb. 305).